

WOHNREVUE

Schweizer Magazin für anspruchsvolles Wohnen
und zeitgemässes Design.

CHANTAL MICHEL. Wie die Künstlerin in der «Villa Gerber» lebt und arbeitet.

HELSINKI. Die finnische Hauptstadt ist World Design Capital 2012.

KÜCHEN. Neue Modelle – und Gemüse mal anders betrachtet.



Chantal Michel

KUNSTFABRIK

Produktion: Christiane Nill/mc2

Fotos: Lionel Henriod/mc2

Text: Line Numme



Wohnrevue | 2012

Zu Besuch bei Chantal Michel in der «Villa Gerber». Auf dem Areal der ehemaligen Käsefabrik hat die Berner Foto-, Video- und Performance-Künstlerin für zwei Jahre die dazugehörige Villa bezogen und lädt ein, in ihre ganz besondere Welt einzutauchen.

Beim Eintreten in die «Villa Gerber» muss ich mich erst einmal an den plötzlichen Stimmungswechsel gewöhnen. Alles ist abgedunkelt, und kleine Lämpchen brennen da und dort. Eine andere Welt eröffnet sich und signalisiert, dass man sich hier auf einen Besuch der besonderen Art einlässt. Die Künstlerin Chantal Michel holt ihre Gäste in den ehemaligen Büroräumlichkeiten der Gerber-Fabrik in Thun auf einer durchgehend sinnlichen Ebene ab und lässt sie in eine ganz besondere Umgebung eintauchen, in der sich ihre Kunst mit ihrem Lebensraum verbindet. In ganz unterschiedlichen Räumen und Szenarien präsentiert sie ihre fotografischen Werke und Video-Installationen so, dass man sich von der jeweiligen Atmosphäre einfangen lassen und zugleich einen eigenen Zugang zur Kunst finden kann. «Manchmal brauchen die Leute nur einen kleinen Anstoss, ein paar Worte, um sich einzulassen», meint sie. So unfassbar die von ihr verkörperten Figuren in ihren Bildern wirken, um so greifbarer scheint sie als Gastgeberin, Mensch und Künstlerin in ihrer eigenen, temporär geschaffenen «Kunstfabrik» zu sein.

BEGEGNUNGEN

Jeden Samstag veranstaltet Chantal Michel im Vorgarten der Villa einen Flohmarkt, an dem sie Dinge verkauft, die ihr als leidenschaftlicher Sammlerin immer wieder in die Hände geraten. Dinge, die oft schon als Requisiten und Material für ihre Installationen und Inszenierungen im Einsatz waren. Der Flohmarkt ist ein Ort, an dem Passanten in lockerer Atmosphäre die Möglichkeit bekommen, die Künstlerin kennenzulernen und vom Projekt in der Villa zu erfahren. Am Abend empfängt sie dann ihre Ausstellungsbesucher, die zugleich ihre Gäste sind: Nach dem Durchwandern der vielschichtigen Ausstellung lädt Michel im mystischen Gewölbekeller, in-

mitten von Video-Installationen, zu einem stimmungsvollen Diner ein. Der Austausch mit ihren Besuchern ist ihr sehr wichtig. Anders als in gewöhnlichen Galerien oder Museen soll die Kunst sinnlich erlebbar sein und mit einem Essen eine persönliche Ebene geschaffen werden, um gerade auch weniger kunstaffinen Leuten einen Zugang zu ermöglichen. Wer nach dem Essen gerne bleiben möchte, darf mit Voranmeldung auch hier übernachten. Im Erdgeschoss lässt Chantal Michel ihre Besucher in einer ihrer Installationen schlafen. So wird man beinahe selbst zu einer Kunstfigur, die, im entsprechenden Bett liegend, der Bildserie «Der stille Gast» zu entspringen scheint, die 2006 während ihrer Zeit im Grand Hotel Bürgenstock entstanden ist. Morgens geniesst man dann gemeinsam mit der Künstlerin in ihrem ganz privaten Reich im ersten Stock das Frühstück.

IM WANDEL

Die Villa wurde Chantal Michel für zwei Jahre zur Verfügung gestellt. Ein halbes hat sie schon hier verbracht. Neben ihren festen Installationen in zahlreichen Räumen befindet sich im Untergeschoss auch ein sich immer wandelnder, heller Raum, ein «himmlischer Bunker», wie sie ihn nennt, der als neutraler Rahmen Platz für Neues und Altes bietet, das sie gerne zeigen möchte. Ein Raum, der viel Freiheit zum Ausprobieren lässt. Dazu wird sie auch sonst viel Gelegenheit haben, denn auf dem dazugehörigen Fabrikareal, das einer neuen Überbauung weichen soll, gehen Mitte Januar bereits die Bauarbeiten los. Was bedeutet, dass sie ihr Atelier, das zurzeit noch in einem der Fabrikgebäude untergebracht ist, in die Villa verlagern muss. Zudem wird im Erdgeschoss das Baubüro Einzug halten. Die ganze Ausstellung wird ab diesem Zeitpunkt in ständigem Wandel sein, was wiederum neue Möglichkeiten für Inszenierungen, gerade auch im Bezug zum Aussenraum, schafft. Ein bedeutender Aspekt ihrer Arbeit ist das unmittelbare Reagieren auf den Moment, was hier ganz bestimmt eine Herausforderung und gleichzeitig besonders spannend sein wird. Ein Besuch bei Chantal Michel lohnt sich immer wieder, denn das Spiel mit verschiedenen Welten setzt sich immer fort, genauso wie das Leben, das sie im Grunde als Spiel und Inszenierung bezeichnet. Als weiteres Projekt stellt sie sich vor,

ihre «perfekte» Wohnung mit Polstergruppe, Essbereich und allem, was dazugehört, im Sinne einer Installation zu ironisieren, in dem sie zu Texten aus alten «Wohnbibeln» der 50er-Jahre vermeintlich «perfekte» Kunstwerke schaffen möchte. Eine Persiflage?

GRENZENLOS

In Chantal Michels Welt vermischt sich Privates mit ihrer Arbeit scheinbar so grenzenlos wie ein Traum mit der Wirklichkeit. Die Grenzen sind fließend, wenn nicht sogar verbindend.

Durch eine Schwingtür betritt man einen Flur mit graublauem Filzteppich und abgehangener Decke, wie sie in typischen Büros vorzufinden sind. Diesen Bürocharakter wollte Chantal Michel auch unbedingt erhalten. Wieder ganz anders als an ihrem vorherigen Wohn- und Schaffensort, dem «Schloss Kiesen» bei Thun, in dem sie vier Jahre verbrachte, stellen die Räumlichkeiten hier in der «Villa Gerber» etwas ganz anderes dar. Wohnte sie dort in einer schon beinahe verwunschenen Umgebung mit entsprechendem Interieur, so hat sie sich hier mit einem grossen Teil ihres Fundus an Sammlerstücken aus den 50er- bis 70er-Jahren eingerichtet, die allesamt aus Brockenhäusern stammen. Die Etage im ersten Stock ist im Gegensatz zu den unteren Räumlichkeiten mit Tageslicht durchflutet. In ihrem Büro, wo sie einen grossen Teil des Tages mit administrativen Arbeiten beschäftigt ist, bringen mehrere Spiegelkugeln zusätzlich einen Hauch von Verspielt-heit und Leben in den Raum. «Wie wir uns einrichten, ist doch im Grunde immer eine Inszenierung», meint Chantal Michel. Ihre besondere Fähigkeit auf Räume und Situationen zu reagieren und aus ihnen das Wesentliche herauszuholen, in dem sie sich ihnen anpasst und einfach schaut, was passiert, ist ihre Stärke und der Kern ihres künstlerischen Schaffens. Ihr Körper dient ihr dazu als Arbeitsmaterial, in dem sie mit ihm einen Raum erforscht, sich auf ihn einlässt und sich letztlich in ihm als ein Bestandteil davon verkörpert. «Am Anfang steht immer der Raum», sagt sie, «ich mag es, Räume zu schaffen, in denen man die Orientierung verlieren kann und vor dem Betreten vielleicht etwas ganz anderes erwartet.» Trotz allem wünscht sie sich für die Zukunft einen «festen Raum», sprich einen Ort zum Bleiben für sich und ihre Kunst, an dem sie sich niederlassen kann.



Oben: Den ehemaligen Kopierraum hat die Künstlerin in eine Küche verwandelt. Sie ist winzig und fensterlos, aber sehr einladend.
 Unten: Haben sich für einen Ausstellungsbesuch nur eine Handvoll Gäste angemeldet, empfängt Chantal Michel sie für das Diner statt im Gewölbekeller auch gerne in ihrem privaten Wohnzimmer am runden Tisch. Im Hintergrund ein fotografisches Werk aus einer Auftragsarbeit für Teo Jakob aus dem Jahr 2007.



Oben: Im Flur, neben der Tür zu Chantal Michels Büro, hängt ein Foto aus Kindertagen. Mit dem Telefonhörer am Ohr ist es ein Sinnbild – noch heute ist sie ausschließlich über das Festnetztelefon zu erreichen und besitzt weder E-Mail-Adresse noch Handy.
 Unten: Als bunte Gesellschaft am ehemaligen Besprechungstisch sitzen als Installation «Die zehn Boten», die ihr Werk seit Jahren immer wieder begleiten.



Rechte Seite, oben: Eine Mischung aus Nähzimmer und Wartesaal. Hier kommt die ironische Seite der Künstlerin sehr schön zum Ausdruck – auf die Frage zu den Pokalen antwortet sie: «Ich glaube, die habe ich mir wirklich verdient in all den Jahren.» Rechte Seite, unten: Chantal Michels Fundus an gesammelten Kleidern und Roben, die sie gerne um sich hat – sie sind die Grundlage für ihre künstlerische Arbeit.





Oben: Chantal Michels Bad besitzt weder Dusche noch Wanne. Da in Büros nun mal in der Regel kein Bad vorhanden ist und die Wasseranschlüsse begrenzt sind, musste sie zwischen Dusche und Waschmaschine wählen. Sie entschied sich für Letzteres. Unten: Das Gästezimmer mit Flokati, Leuchte und Bett aus den 70er-Jahren. Auch hier: Alles Sammlerobjekte aus Brockenhäusern.



Im spürbar kühlen Zimmer befindet sich die Installation «Und manchmal schläft sie am hellichten Tag» von 2009. Neu dazu gekommen ist die kauernde Frau im Kühlschrank. Dieser stammt aus dem Inventar der Fabrik und wurde von Michel als neuer Bestandteil der Installation ergänzt. Im Hintergrund der Durchgang zur Video-Installation «Weisses Rauschen» von 1997.



Oben: Die Installation mit bisher noch nicht gezeigten Werken der Fotoserie «Der stille Gast» von 2006, die zugleich Gästezimmer für Ausstellungsbesucher ist. Der Übernachtungsgast wird so selbst zu einer Kunstfigur in der Szenerie. Unten: Die Videoprojektion im Treppenhaus zeigt «Die Suche nach der Mitte» von 2006 – die kaleidoskopisch dargestellte Metamorphose einer Figur.

PERSÖNLICH



Chantal Michel wurde 1968 in Bern geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Keramikerin an der Schule für Gestaltung Bern studierte sie vier Jahre bei Harald Klingelhöller an der Kunstakademie Karlsruhe. Seit 1997 arbeitet sie als Foto-, Video- und Performance-Künstlerin. Ihre Arbeiten wurden bereits in der Schweiz wie auch im Ausland mehrfach gezeigt und ausgezeichnet.

Ihre Ausstellung in der «Villa Gerber» ist jeweils samstagsabends geöffnet. Der Besuch ist nur in Kombination mit einem Diner und entsprechender telefonischer Anmeldung möglich. Der Flohmarkt findet bei guter Witterung jeden Samstag von 10 bis 16 Uhr statt. «Villa Gerber», Allmendstrasse 1, 3600 Thun, Tel. 031 211 21 90 www.chantalmichel.ch

Die Künstlerin in ihrem Atelier, das momentan noch in einem Fabrikgebäude auf dem Areal untergebracht ist.



STATIONEN

1994–2011 diverse Preise und Stipendien sowie Ausstellungen im In- und Ausland. Unter anderem:

- 1999 Fotomuseum Winterthur
- 2000 Centre Culturel Suisse, Paris
- 2001 Townhouse Gallery, Kairo
- 2002 Centre of Contemporary Art, Kiew
- 2003 Tate Modern, Liverpool
- 2004 Kunstmuseum, Bern
- 2005 Württembergischer Kunstverein, Stuttgart
- 2006 Center for Icelandic Art, Reykjavik
- 2007 Bregenzer Kunstverein
- 2008 Biennale dell'immagine, Chiasso
- 2009 Palazzo Spiniola, Genua
- 2010 Kunstraum Riehen
- 2011 Frac Alsace, Sélestat



Drei Werke aus der Serie «Der stille Gast» von 2006. Sie entstanden im Grand Hotel Bürgenstock. Chantal Michel lebte und arbeitete sechs Monate lang im stillgelegten Hotel und setzte sich intensiv mit dem vorgefundenen Raum auseinander. Ein ganzes Stockwerk mit rund zwanzig Zimmern wurde als Gesamtinstallation inszeniert. Die Ausstellung stiess auf grossen Erfolg. C-Print auf Dibond hinter Plexiglas, 150 x 120 cm.